

Unter Friesen

Gertrude von Holdt hilft seit zehn Jahren als Pastorin auf Hallig Hooge in der Nordsee aus. Ihre Gemeinde tut sich mit Fremden schwer. Wer soll diese Frau jemals ersetzen? VON ANNE-SOPHIE BALZER



»Man muss hier wirklich leben wollen«, sagt Gertrude von Holdt über Hallig Hooge.

Gertrude von Holdt erinnert an einen Seemann. Der 71-jährigen Frau mit den kurzen grauen Haaren und dem braun gebrannten Gesicht traut man direkt mehr Kraft zu, als ihr hagerer Körper auf den ersten Blick ausstrahlt. Ihr Terrier hört auf den Namen Störtebeker. Irgendwie auch passend.

Ein knappes »Moin« zur Begrüßung an der Haustür, ein kalter Tag Anfang Juli, der erste von zwei Besuchen auf Hallig Hooge im Wattenmeer von Schleswig-Holstein unweit der dänischen Grenze.

Auf der Hallig ist man schnell per Du, was aber nicht mit Nähe zu verwechseln ist. Von Holdt wohnt auf der Schulwarf, insgesamt neun Warften gibt es auf Hooge, künstlich aufgeschüttete Hügel mit Backsteinhäuschen. Bei gutem Wetter kann von Holdt mit ihrem Feldstecher vom Küchenfenster aus den Seehunden auf den Sandbänken zusehen. Oft schaut sie auch tagelang nur in eine trübe Suppe. Man muss hier wirklich leben wollen, sagt von Holdt immer wieder. Rund einhundert Menschen sind auf Hooge dauerhaft zu Hause. Die Brandung spült zusätzlich jährlich 90.000 Tagestouristen an Land, hinzu kommen 45.500 Übernachtungen. Früher brachten die Sturmfluten Chaos und Zerstörung, in manchen Fällen den Tod. Heute waten Touristen in Gummistiefeln umher, wenn mal wieder »Land unter« ist.

Gertrude von Holdt würde gerne selbst mehr reisen, am liebsten mit einem Containerschiff über die Weltmeere. Hauptsache, die heimische Hallig mal wieder für längere Zeit verlassen können. Als sie vor neun Jahren vertretungsweise die Pfarrstelle auf Hooge übernommen hat, dachte sie, das sei höchstens für ein paar Monate. Sie wäre längst froh darum, abgelöst zu werden, in den Ruhestand gehen zu können, sagt sie. Doch zwischen ihr und der Gemeinde scheint ein enges Band gewachsen, das sie zugleich am Gehen hindert. Es bleibt die Frage: Wer braucht hier eigentlich wen?

Seelsorge auf einer Hallig ist auch Heimatpflege. Jeder kennt jeden, die Menschen sind aufeinander angewiesen, gemeinsam den schroffen Naturgewalten ausgeliefert, das verbindet. Kein Vergleich zu einer anonymen Großstadtgemeinde, dem Nebeneinanderher ohne Anbindung.

Doch das erschwert auch einen Pfarrwechsel auf Hooge, die Akzeptanz eines neuen, eines fremden Pastors fällt offenbar schwer. Bislang hat das enge Band zwischen Gertrude von Holdt und ihrer Gemeinde noch jeden potenziellen Nachfolger vom Bleiben abgehalten.

»Die Menschen hier sind mir unendlich wichtig«, sagt von Holdt. »Ich weiß genau, wie sie ticken. Und sie wissen, wie ich ticke.« Ihre Stimme klingt nach vielen Zigaretten. Sie raucht sie gewöhnlich in zwei Etappen, zwischendurch ragt der Stängel wie eine Palme aus dem Aschenbecher.

Gegen die Bezeichnung »Laienpredigerin« würde sich Gertrude von Holdt wehren, sie war lange Prädikantin in der evangelischen Kirche auf Hooge. Seit rund fünf Jahren ist sie mit allen Rechten einer Pastorin ausgestattet. Und das auch ohne Theologiestudium. Die Bürokratie nimmt fernab des Festlands deutlich kürzere Wege. Der Bischof ist ja auch weit weg.

Von Holdt predigt, tauft, beerdigt. Sie schreibt Sitzungsprotokolle, begleicht Rechnungen, beantwortet Mails des Kirchenkreises. Sie war immer da für alle: die Hooger, die Feriengäste, auch für die Familie aus Afghanistan, die vor ein paar Jahren auf die Hallig gezogen ist. Von Holdt tanzte bei Festen bis vier Uhr morgens in der Kneipe und stand um zehn Uhr am nächsten Morgen wieder auf der Kanzel, so erzählt sie es. Inzwischen ist ihr das alles zu viel geworden.

Entlastung erhoffte man sich auf Hallig Hooge von den Ferienpastoren, die für wenige Wochen zur Vertretung auf die Hallig kommen. Von Holdt hat wenig übrig für diese Ausflügler, daran lässt sie keine Zweifel. Oft ist Hallig Hooge für die Ferienpastoren nur Auszeit vom Festlandstress. Geblieben ist seit fünf Jahren niemand. Und von Holdt hätte das Gefühl, ihre Gemeinde im Stich zu lassen, würde sie jetzt gehen. An dem Umgang Gertrude von Holdts mit den Pastoren, die als Hilfen kamen, zeigt sich, wie schwer sich Hooge und von Holdt voneinander lösen können.

Immer klingt bei ihr ein wenig durch, dass nur sie verstehe, wie man mit den Hoogern umzugehen hat. Aus ihr spricht eine große Vertrautheit mit den Hallig-Bewohnern.

»Ich mag die Menschen hier. Sie sind unmöglich. Aber sie sind unendlich liebenswert in ihrer unmöglichen Art. Stur und wedder-

lich. Und trotzdem sind sie herrlich.« Wedderlichkeit ist Plattdeutsch und könnte mit Bockigkeit übersetzt werden.

Von Holdts eigene Geschichte ist Halliggeschichte und andersherum. Die Männer in ihrer Familie waren Schiffer, Kapitäne und Seehundjäger, das Meer ihre Heimat und ihr Arbeitsplatz. Schon als kleines Mädchen kam von Holdt auf die Hallig, als »Tutje mit den blonden Zöpfen«, ältere Bewohner nennen sie noch heute so. Von Holdt wurde auf der Nachbarinsel Pellworm geboren, die Ferien brachte sie bei den Großeltern auf Hooge. Dann zog es sie für mehr als 50 Jahre auf das Festland. Als ihre Kinder erwachsen waren, ging ihre Ehe in die Brüche. Da kam sie nach Hooge zurück. »Ich habe erst damals verstanden, dass Hooge meine emotionale Heimat ist«, erzählt sie. Auch 50 Jahre in der Fremde haben sie von ihrer Hallig nicht entfremden können. Was Gertrude von Holdt bis heute noch immer gerne macht, ist ihre monatliche Predigt auf Plattdeutsch. »Eigentlich will ich nur predigen. Und die Leute besuchen. Und dann möchte ich, dass man mich in Ruhe lässt.«

Ihre allererste Predigt hielt sie auf Plattdeutsch über ihren Großvater. Er sei mit ihr als Kind an der Hand über die Hallig gelaufen und habe ihr alles gezeigt. »Zur Kirche ist er nur zu den Taufen seiner Kinder und zu Beerdigungen gegangen. Und trotzdem: Er war ein gottesfürchtiger Mann«, sagt von Holdt. »Alles, was du hier siehst, kommt von oben«, habe er ihr als Kind beigebracht. Dieser Satz hat sie nie wieder losgelassen. Die Hallig ist Natur, das Leben hier funktioniert über die Natur, über ihre Schönheit, aber auch ihre Grausamkeit. Gegen sie müssen sich die Bewohner wehren, sie nimmt ihnen vieles.

Die Beziehung der Nordfriesen zu »dem da oben« gehe nicht über Kirche und Gemeindegemeinschaft, sagt von Holdt. Es drängt die Menschen also nicht unbedingt regelmäßig in ein düsteres Kirchenschiff. Doch egal wen von Holdt auf der Insel als Seelsorgerin besucht, ob jung, ob alt, sagt sie, früher oder später sprechen die meisten von alleine über ihre Beziehung zu Gott. »Das heißt aber nicht, dass sich auch nur einer von ihnen sonntags in der Kirche blicken lässt«, schiebt sie nach. Sie klingt nicht resigniert, so sei das eben unter Friesen. Viele von ihnen pflegten eine private, stille Form des Glaubens, eine, die ohne große Bekenntnisse auskommt. Wozu also eigentlich einen Pfarrer?

Unser erster Besuch auf Hallig Hooge fand im Sommer statt, Anfang Juli 2019. Der zweite Besuch war Anfang Januar, kurz nach

Nordfriesen pflegen eine stille Form des Glaubens. Ohne große Bekenntnisse.

dem Jahreswechsel. In der Zwischenzeit sind zwei Vertretungspfarren auf die Hallig gekommen.

Im Sommer trafen wir neben von Holdt auch Christoph Scheilke, der 70-Jährige kam als Ferienpastor nach Hooge. »Ich will gedanklich runterkommen und körperlich in Schwung geraten«, sagte der emeritierte Professor für evangelische Theologie aus Tübingen damals.

Er strahlt eine Sanftmut aus, die auf Hooge heftigem Gegenwind ausgesetzt ist. Wenn er mit seiner Frau telefoniert, wird seine Stimme weich wie Butter. »Na, meine Liebe, hast du gut geschlafen?« Spricht Gertrude von Holdt mit ihrem erwachsenen Sohn, der gerade zu Besuch ist, nennt er sie eine »Rampensau« und sie ihn bescheuert. »Genauso bescheuert wie ich.« Friesische Zärtlichkeit.

Im Grunde gibt es auf Hallig Hooge drei Kirchengemeinden: die Hallig-Gemeinde, die Tagestouristen und die Langzeittouristen. Das macht es dem Kirchenamt so schwer, für einen Vertretungspfarren zu sorgen, die Gemeinde ist unstet, sie wächst und schrumpft mit jedem Schiff, das die Hallig erreicht. Wer hier Pfarrer wird, spricht regelmäßig zu fremden Menschen, hat teilweise mehr Kontakt zu den Touristen, die am Abend die Hallig wieder verlassen, als zu jenen, die auf ihr wohnen. Auch der Pfarrer bleibt womöglich für lange Zeit ein Fremder. Von Holdt hingegen ist sich sicher: Wenn es einer der Vertretungspfarren ernst meint und nicht nur eben mal vorbeischaut, dann werden ihn die Hooger auch als Pastor annehmen. Sie auch? »Ja«, sagt sie.

Ferienpastor Scheilke wusste, er muss sich den ansässigen Hoogern vorsichtig nähern. Die kalte Schulter akzeptieren können. Er hatte es nicht leicht, denn für viele Hooger bleibt Gertrude von Holdt ihre Pastorin. Die Frau, die eigentlich weg möchte, aber das Loslassen nicht schafft, bis für ihre Gemeinde gesorgt ist.

Dabei mangelte es Scheilke nie an Ambitionen. Er hat sich ein umfangreiches Programm ausgedacht: freitagabends Taizé-Andacht, samstags eine Reihe zu »Mutigen Frauen« der Geschichte – als Erstes ist Astrid Lindgren dran, in der Woche darauf Michelle Obama. Und sonntags natürlich Gottesdienst auf der Kirchwarft mit ihrer backsteinernen Kirche und dem reetgedeckten Pfarrhaus.

Die Schlüssel zur Kirche hielt von Holdt während Scheilkes Zeit auf Hooge weiter in der Hand, im wörtlichen wie übertragenen Sinn. Ferienpastor Scheilke stand nach seiner Ankunft auf Hooge ständig vor verschlossenen Türen. Immer fehlte irgendwo ein Schlüssel für einen Schließkasten, dann musste er bei Gertrude von Holdt anrufen. Sie habe doch schon erklärt, wo die Schlüssel zu finden seien, rief sie dann ins Telefon. Das Pfarrhaus sei schlimmer als Fort Knox, schob sie versöhnlich hinterher, wegen der Tagestouristen, die keine Distanz kennen und überall hineingehen.

»Ich weiß, dass ich schwierig bin. Und dass es die Vertretungspastoren mit mir Platzhirschkuh schwer haben«, sagt sie dann plötzlich. Man kann immer wieder ihre Lust am Kokettieren spüren.

Der erste Sonntag im Juli 2019. Ferienpastor Scheilke ist aufgeregt vor seinem ersten Gottesdienst. Werden überhaupt Menschen kommen? Er zieht seinen Talar über und geht zur Kirche, die Kerzen des Kronleuchters anzünden. Die Leiter wackelt bedenklich und eine frühe Gottesdienstbesucherin springt ihm zur Seite. Es kommen mehr als 20 Besucherinnen und Besucher, viele von ihnen Touristen. Für den Gottesdienst hat Scheilke Gertrude von Holdt gebeten, das Evangelium zu lesen. Er spürt ihr Misstrauen gegenüber seiner Person und tut, was man in solchen Momenten am besten tut: Er streckt die Hand aus. Versöhnlich, aber die Distanz akzeptierend. Von Holdt liest das Gleichnis vom verlorenen Sohn, eine Geschichte, die von Umkehr, vom Verzeihen und von Liebe handelt. Sechs Wochen später verlässt Scheilke Hallig Hooge. Er ist zurück in Tübingen. Festland. Dauerhaft auf Hooge leben, das hatte er sich nicht vorstellen können, sagt er.

Wer hier Pfarrer wird, hat mehr Kontakt zu den Touristen als zu den Bewohnern.

im Ruhestand, gemeinsam mit seiner Frau wird er immerhin für ein halbes Jahr auf Hooge leben. Seit Anfang Dezember ist er da. »Er rettet Weihnachten auf Hallig Hooge« titelte prompt eine Boulevardzeitung, so als hätte es vor Ort keine Weihnachtsgottesdienste gegeben. »Ich bin nicht hergekommen, um Weihnachten zu retten. Das kann ich gar nicht«, sagt der Mann mit den wild gewachsenen Augenbrauen.

Ausgerechnet in diesen Tagen ist auch ein Fernsehteam des Norddeutschen Rundfunks vor Ort, es sitzen bald mehr Journalisten als Gläubige im Gottesdienst. Pfarrer Ortmannt gibt sich Mühe, allen gerecht zu werden – den Besuchern genauso wie den Fernsehkameras und Fragen der Presseleute. Mitunter gerät er etwas außer Atem. Gertrude von Holdt flucht so laut, dass es alle hören können. Und lässt sich doch fotografieren, läuft für die Kamera zahlreiche Male zur Kirche und zurück, beantwortet Fragen. Wenn diese Frau einen mit »Moin, meine Liebe« begrüßt und mit »Bleib behütet« verabschiedet, dann steckt in diesen Sätzen alle Liebesswürdigkeit der Welt.

Pfarrer Ortmannt besucht Hooge schon seit vielen Jahren, wegen der Vögel. Diesmal kam er wegen der Menschen. »Ich versuche zu dienen und zu helfen, wo ich kann.« Mit Nachdruck erzählt er vom herzlichen Empfang der Hooger, den offenen Türen allerorten. »Ich meine das wörtlich, die Türen sind hier alle unverschlossen«, lacht er. Dauerhaft auf der Hallig leben, das kann sich aber auch Ortmannt nicht vorstellen. »Ich bin durch und durch Mecklenburger, und dort will ich auch begraben werden.« Nach Himmelfahrt wird er mit seiner Frau, die im Gottesdienst die Orgel spielt, wieder zurück nach Güstrow ziehen. Die Freunde warten, und auch die erwachsenen



Als Vertretung für Gertrude von Holdt kam Pfarrer Matthias Ortmannt auf die Hallig. Bleiben möchte er nicht.

Töchter und Enkelkinder sind von dort schneller besucht. Ortmannt erzählt vom dritten Advent, »Land unter« hatte sich angekündigt. »Es waren elf Windstärken draußen und trotzdem kamen 15 Leute in den Gottesdienst.« Das sind 20 Prozent der Hooger Gemeinde. Er erzählt davon wie von einem Erfolg. »Die hätten auch sagen können: Bei dem Wetter gehen wir nicht raus.«

Um die Kirchenarbeit auf Hallig Hooge für einen potenziellen Nachfolger attraktiver zu machen, läuft seit August eine große Charmeoffensive an. Das Pfarrhaus wird renoviert, eine neue Pastorenwohnung und schöne Seminarräume entstehen. Im Vergleich zum Abbau kirchlicher Strukturen an vielen anderen Orten herrschen auf Hallig Hooge bald nahezu luxuriöse Verhältnisse. Auch die Stelle wird von 50 Prozent auf 75 Prozent aufgestockt. Das soll künftige Pastoren davon überzeugen, dass hier wirklich Bedarf ist. Anfang Februar soll die Stelle wieder einmal ausgeschrieben werden. »Wir brauchen dringend frischen Wind«, sagt Gertrude von Holdt. Nicht ohne nachzuschauen, dass sie auch in den nächsten Jahren noch oft als Predigerin gefragt sein wird. Da ist es wieder, das emotionale Band zwischen ihr und ihrer Gemeinde.

Die alten Hallig-Bewohner wollen alle von ihr beerdigt werden, keine kann so schöne und gleichzeitig lustige Trauerreden halten wie Tutje. »Es ist egal, ob ein Pastor da ist oder in Hamburg platzt ne Bockwurst! Sie kennen mich und ich kenne sie«, sagt von Holdt. Vor Weihnachten hat sie wieder eine Hoogerin beerdigt. Die hatte sich einen Gottesdienst auf Platt gewünscht. Es wirkt fast so, als sei diese Hallig froh, dass eine Frau aus der eigenen Reihe die Verbindung zum Himmel regelt. Irgendwie hat das ja hier auch Geschichte:

Die Johanneskirche auf der Kirchwarft fiel im Laufe der Jahrhunderte mehrfach Sturmfluten zum Opfer und wurde immer wieder neu errichtet. Erbaut worden sein soll die Kirche hauptsächlich von Frauen, erzählt man sich auf der Hallig. Die Männer waren meist auf See.

ANZEIGE

ANDREAS BRANDHORST
DER INFORMATIK-THRILLER
DAS ERWACHEN
DIE ZEIT WISSENSCHAFTS-THRILLER

8 THRILLER
IM SCHUBER
FÜR NUR 89,95 €*

ZEIT EDITION

TATORT WISSENSCHAFT

DIE ZEIT-EDITION »WISSENSCHAFTS-THRILLER«

Was passiert, wenn das Wissen der Forscher in falsche Hände gerät? Wenn die Anziehungskraft des Bösen unwiderstehlich wird?

Lassen Sie sich von 8 packenden Thrillern fesseln, in denen Wissenschaft die Hauptrolle spielt. Ob aggressiver Computervirus, waghalsige Kälteexperimente oder erregende Duftstoffe – die ZEIT-Edition »Wissenschafts-Thriller« verbindet Nervenkitzel mit aktueller Forschung.

IHRE VORTEILE:

- » Einzigartige Kombination aus Hochspannung und Wissenschaft
- » ZEIT-Extra: Exklusive Thriller-Analyse
- » Hochwertig ausgestattete Hardcover mit Schutzumschlag und Lesebändchen im Schubler
- » Nur bei der ZEIT: 8 Thriller für 89,95 €*

SHOP.ZEIT.DE/THRILLER @ ZEITSHOP@ZEIT.DE ☎ 040/32 80-101

*zzgl. 4,95 € Versandkosten | Bestell-Nr.: 32658 | Anbieter: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Buceriusstraße, Hamburg